

Vortrag zum Thema:

„Aktuelle Überlegungen zur Weiterentwicklung der Landesplanung in Bayern – unter besonderer Berücksichtigung der Regional- und Kommunalentwicklung“

im Rahmen der
Goldkronacher Gespräche zur Regional- und Kommunalentwicklung

am Freitag, 23. November 2007, 11.30 Uhr
im Feuerwehrhaus, Am Altenbaum 6,
Goldkronach

Gliederung

I. Systemimmanente Weiterentwicklung der Landesentwicklung	1
II. Herausforderungen.....	1
III. Strategische Zielsetzungen im neuen Landesentwicklungsprogramm.....	5
IV. Starker Akzent in Bayern auf Umsetzung	8
V. Fazit	12

I. Systemimmanente Weiterentwicklung der Landesentwicklung

Ein wesentliches Merkmal der Landesentwicklung ist ihre Ausrichtung auf die Zukunft. Im Sinne einer vorausschauenden Planung werden dabei

- Johann Wolfgang von Goethe bezog sich in dem Gedicht Dauer im Wechsel direkt auf Heraklit: „Gleich mit jedem Regengusse Ändert sich dein holdes Tal, Ach, und in demselben Flusse, schwimmst du nicht zum zweiten Mal.“
- Ableitungszusammenhang in der Fachsprache der Raumordnung: Politik der Landesplanung zwar an sich langfristige vorausschauende Politik aber selbstverständlich abzuleiten aus den gesellschaftspolitischen, (ökonomischen und ökologischen) Herausforderungen.

II. Herausforderungen

Vielleicht abgedroschen aber aber hier doch besonders relevant

An erster Stelle der Herausforderungen steht der **demographische Wandel**.

Bayern insgesamt wird davon zwar, im Vergleich zu Deutschland oder insbesondere den neuen Ländern, nur marginal und zeitlich später betroffen sein. Nach der

jüngsten Prognose des Statistischen Landesamts wird die Bevölkerung in Bayern insgesamt bis 2025 sogar weiter wachsen (um 2,2 %).

Dahinter stehen jedoch **zwei stark divergierende**

Trends:

- Deutliche Zuwächse bei der Einwohnerzahl sind vor allem für das zentrale Südbayern zu erwarten (Spitzenreiter Region München +8,2 %).
- Aber auch spürbare Rückgänge gerade hier in der Region Oberfranken-Ost (-9,3 %)

Damit zeichnen sich langfristige Folgen eines schon seit vielen Jahren bestehenden und weiter wachsenden Geburtendefizits und einer zunehmenden Überalterung der Bevölkerung ab. Vor allem hier im nördlichen und nordöstlichen Bayern wird der demographische Wandel wesentliche soziale/kulturelle Bereiche berühren und sich beispielsweise:

- auf die Auslastung von Versorgungseinrichtungen, wie z.B. Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser bis hin zu Kläranlagen auswirken
- Probleme für den Bestand von Siedlungs- und Gewerbestrukturen (Verringerung der Wohnqualität,
- andererseits aber vielleicht auch neue Betreuungseinrichtungen für ältere Bevölkerungsschichten erfordern

Überlagert werden diese Herausforderungen durch die anhaltende **Globalisierung der Wirtschaft in Verbindung mit der europäischen Erweiterung** und des damit verbundenen verstärkten **regionalen Wettbewerbs** um Entwicklungspotenziale, um Betriebe und Arbeitsplätze. Gerade die im ländlichen Raum überwiegend klein- und mittelständischen Betriebe sind von Kosten- und Wettbewerbsdruck insbesondere auch durch neue europäische Rahmenbedingungen, die die Landwirtschaft betreffen ungleich stärker belastet.

Gleichzeitig: Gegenbewegung der Regionalisierung als Gegengewicht einer Vereinheitlichung

Ungleiche Wettbewerbsbedingungen ergeben sich zudem vor allem im hier nord- und ostbayerischen ländlichen Raum durch das bestehende **Fördergefälle**. Die Nachbarregionen in den neuen Ländern und den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten profitieren von Höchstförderquoten, während gleichzeitig landeseigene Fördermaßnahmen in Bayern durch das EU-Beihilferecht beschränkt sind.

Zusätzliche Erschwernisse für die Entwicklung ergeben sich auch aus der generellen **Verknappung der öffentlichen Mittel** – trotz einer derzeit sehr soliden Finanzlage- was einen begrenzten Einsatz von Eigenmitteln der Kommunen und von Seiten des Staates oder der EU zur Folge hat. Nicht übersehen werden darf auch, dass sich eine gewisse negative Stimmung bei der Bevölkerung

aufgrund gestiegener finanzieller Belastungen, wie etwa durch den Wegfall der Pendlerpauschale, entwickelt.

Vor dem oben geschilderten Hintergrund ist es erforderlich, dass die Bayerische Staatsregierung mit aller Deutlichkeit auch künftig an der Prioritätensetzung für den schwachstrukturierten ländlichen Raum festhält.

In seiner aktuellen Regierungserklärung vom 15. November 2007 hat Ministerpräsident Dr. Beckstein sich ausdrücklich zum Festhalten am Prinzip der gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Teilräumen Bayerns bekannt.

III. Strategische Zielsetzungen im neuen Landesentwicklungsprogramm

Mit dem neuen Landesentwicklungsprogramm haben wir die erforderlichen strategischen Weichen gestellt – allem voran mit dem an oberster Stelle verankerten klaren Bekenntnis, an dem landesentwicklungspolitischen Leitprinzip der „**wertgleichen Lebensbedingungen**“ festzuhalten. Die Ausfüllung und Umsetzung dieses Leitziels betrifft alle Ebenen von Politik und Gesellschaft und erfordert das Engagement und den Sachverstand eines jeden Einzelnen.

Untermuert wird dieses Leitziel mit dem neu eingeführten „**Vorrangprinzip**“ für strukturschwache ländliche Gebiete, das bei einschlägigen Planungen und Maßnahmen des Staates bei gleich gelagerter fachlicher Notwendigkeit zur Geltung kommt. Dies gilt insbesondere für

- Planungen und Maßnahmen zur Versorgung mit Infrastruktur,
- Abgrenzung von staatlichen und EU-Fördergebieten,
- staatliche und EU-Fördermaßnahmen,
- Verteilung der Finanzmittel (z.B. kommunaler Finanzausgleich, Investitionsförderung).

Hinzu kommt die **Neugewichtung des „Vorhalteprinzips“**, womit Einrichtungen der Daseinsvorsorge, z.B. Schulen, Kindergärten, möglichst „gehalten“ werden, auch wenn diese in der Nachfrage/Auslastung aufgrund

zurückgehender Bevölkerung unter durchschnittliche Standards zu sinken drohen.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang auch das das „**Regionalprinzip**“ zur verstärkten Inwertsetzung teilsräumlicher endogener Potenziale und eigenständiger Entwicklungsinitiativen insbesondere von Bürgern, Kommunen und Wirtschaft vor Ort.

Dabei kommt fachübergreifenden, von einer breiten gesellschaftlichen Basis getragenen Entwicklungsprozessen, sowie deren Initiierung und Unterstützung besondere Bedeutung zu.

Gleiches gilt für die Kooperation der Teilräume untereinander sowie mit angrenzenden Teilräumen anderer Länder und Staaten.

Neu aufgenommenen in das LEP sind auch **Festlegungen zu den europäischen Metropolregionen München und Nürnberg** als „Leuchttürme“ Bayerns im internationalen Wettbewerb. Ihnen kommt in besonderer Weise gerade auch eine wichtige Impulsgeberfunktion für die Entwicklung der umliegenden näheren und weiteren ländlichen Räume zu. Oberfranken ist etwa zu weiten Teilen in die Metropolregion Nürnberg einbezogen.

Die Einbindung dieses Entwicklungsansatzes in das Gleichwertigkeitsprinzip ist dabei zwingende Voraussetzung. Somit **kein Paradigmenwechsel** in der Landesentwicklungspolitik. Im Gegenteil: Verantwortungsgemeinschaft von Stadt und Land. Dabei sind **ländliche Räume gleichberechtigte Partner** von Metropolregio-

nen. Sie sind nicht nur Nutznießer der Ausstrahlung und Impulse von Metropolregionen sondern befördern umgekehrt durch die Einbringung eigener Stärken und Aktivitäten deren Entwicklung.

Festhalten am Prinzip der zentralen Orte dem Prinzip der dezentralen Konzentration – einen besseren Ansatz zur Versorgung in der Fläche als durch das System der Zentralen Orte verbunden mit dem Vorhalteprinzip besteht weder in der Wissenschaft noch in der Praxis. Zentralen Orte als Versorgungsstützpunkte sowie als attraktive Wirtschaftsstandorte im Raum bilden eine tragfähige und effektive Grundlage und über die damit verbundene Zuordnung von Versorgungs- und Verflechtungsbereichen auch ein Höchstmaß an Effizienz. Nur auf diesem Weg können die Gesamtpotentiale des ganzen Landes bestmöglich genutzt werden, anstatt Teilräume der bloßen „Alimentation“ anheim fallen zu lassen. Erfolge doch auch augenscheinlich: Uni Bayreuth, Krankenhäuser, weiterführende Schulen an Mittelzentren etc.

Aber das Prinzip ist nicht um des Prinzipes Willen ein Erbhof der nicht angetastet werden darf. Hier sind durchaus Überlegungen zur Weiterentwicklung angebracht:

Sind etwa unsere Einstufungskriterien noch zeitgemäß. Bracht ein zentraler Ort tatsächlich eine 4-spurige A-schenbahn oder sind nicht eher generationenübergreifende Einrichtungen, Kindertagesstätten etc. gefragt? Um für künftige Herausforderungen noch besser gewappnet zu sein, wird System der Zentralen Orte in Bälde überarbeitet. Hier meine Damen und Herren ist uns

der Rat und aus der Wissenschaft herzlich willkommen. Vielleicht gibt es ja unter Ihnen einen neuen Christaller oder Lösch?

Aber auch hier nochmals gesagt: bei allem Charme der Weiterentwicklung – diese ist kein Selbstzweck. Bewährtes soll auch bewahrt bleiben. Es geht dabei schließlich um unsere Kommunen und unser Regionen.

In diesem Zusammenhang lassen Sie mich bitte auch kurz die Regionalplanung ansprechen. Die Regionalplanung ist eine ganz entscheidende Ebene. Hier muss die fachliche Abstimmung, hier muss der regionale und kommunale Anspruch abgestimmt werden. Regionalplanung kann und wird in Bayern keinesfalls durch Ansätze wie Verwaltungsregionen oder auch Metropolregionen ersetzt werden.

IV. Starker Akzent in Bayern auf Umsetzung

Wenn nun in Bayern mit den Zielsetzungen im LEP und den Regionalplänen die Weichen gestellt sind, dann müssen aber auch die Züge rollen. Dinge müssen umgesetzt werden.

Aktionsprogramm ländlicher Raum

Zur Umsetzung des Landesentwicklungsprogramms hat die Staatsregierung am 12. Juni 2007 ein eigenes „Aktionsprogramm Bayerns ländlicher Raum“ beschlossen.

Als umfassendes Handlungskonzept führt das Aktionsprogramm ein breites, aufeinander abgestimmtes Maß-

nahmenbündel zusammen, das alle für den ländlichen Raum relevanten Themen erfasst. Dabei bilden 12 Aktionsfelder die inhaltlichen Schwerpunkte:

1. Globale Märkte und regionale Arbeitsplätze
2. Technologieinitiative und Clusterpolitik
3. Wirtschaftsfaktor Tourismus
4. Zukunftsfähige Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft
5. Integrierte ländliche Entwicklung
6. Nachwachsende Rohstoffe und regenerative Energien
7. Modernes Netzwerk von Verkehrs-, Kommunikations- und Energieinfrastruktur
8. Zukunftsfähige Gesellschaft, Bildung, Ausbildung, lebenslanges Lernen und Kultur
9. Sozialer Zusammenhalt, Gesundheit, Betreuung und Pflege
10. Siedlungsentwicklung, attraktive Wohn- und Gewerbestandorte
11. Natur und Kulturlandschaft, Lebensgrundlagen und Ressourcen
12. Regionale Entwicklungsinitiativen

Mit den Aktionsfeldern wird eine Vielzahl von Programmen, Initiativen und Projekten untermauert und angelegt, wie z.B.

- Aufrechterhaltung einer bedarfsgerechten flächendeckenden Krankenhausversorgung sowie Liberalisie-

zung der Anstellregelungen bei Vertragsärzten zugunsten der Grundversorgung gerade auch in dünn besiedelten Gebieten,

- Schaffung einer flächendeckenden Versorgung mit neuen Kommunikationstechnologien, insbesondere auch Initiativen zur Breitbandversorgung. Das StMWIVT wird in diesem Kontext ein eigenes „Förderprogramm für die weitere Breitbanderschließung der gewerblichen Wirtschaft“ auflegen

Das Aktionsprogramm Bayerns ländlicher Raum wird konsequent umgesetzt werden. Dazu wurde eigens ein Staatssekretärausschuss eingerichtet, der anhand eines Umsetzungsmonitorings die Inwertsetzung des Programms voranbringen wird.

Regionalmarketing

Im verschärften Wettbewerb der Regionen Europas kommt der Vermittlung der Standortqualitäten Bayerns und seiner Teilräume nach innen und außen wachsende Bedeutung zu. Durch den Einsatz von Maßnahmen des Regionalmarketings sollen der ansässigen Bevölkerung und Wirtschaft die Vorzüge des eigenen Raumes stärker bewusst gemacht und neue Betriebe oder Institutionen von außen für Bayern gewonnen werden. Unsere ersten und durchaus auch sehr erfolgreichen Initiativen wurden hier in Oberfranken etwa mit Kronach kreativ auf Landkreisebene oder Oberfranken Offensiv auf Bezirksebene auf den Weg gebracht.

Regionalmanagement

Ein weiterer wichtiger Ansatz zur Umsetzung stellt das Regionalmanagement dar. Grundidee ist die Entwicklung von Regionen oder regionalen Teilräumen voranzutreiben und zu gestalten. Dies geschieht mit Hilfe eines Regionalmanagers vor Ort, der durch die Landesentwicklung gefördert werden kann.

Handlungskonzept wird als Bottom-up-Ansatz aus dem Raum heraus **erstellt**. Wir bewerben diese Instrumente nicht aktiv. Wir unterstützen Initiativen auch nur wenn sie von den kommunalen oder regionalen Akteuren in Zusammenarbeit gewünscht und maßgeblich getragen werden. Der Raum und die örtlichen Vernetzungspartner formulieren dabei selbst ihre Vorhaben.

Aufbauend auf Handlungskonzept: Umsetzen von lokalen Projekten und Themen mittels staatlich geförderter Manager und damit **Hilfe zur Selbsthilfe**.

Seit 2006 Regionalmanagement als zweite Säule der Initiative „Allianz Bayern Innovativ“. Staatsregierung stellt für „Allianz Bayern Innovativ“ im Zeitraum von fünf Jahren 50 Mio. € aus Privatisierungserlösen zur Verfügung, davon 5 Mio. € für das Regionalmanagement. Weitere 5 Mio. € aus dem Operationellen Programm des EFRE im Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung Bayern 2007-2013“.

Es soll nicht verschwiegen werden, dass Frau Prof. Troeger-Weiß maßgeblich an der Gestaltung und Implementation dieses Instruments beteiligt war.

Die eben aufgezählten weichen, nicht rechtsverbindlichen, freiwilligen, aus der Region getragenen Instrumente zur Umsetzung unserer Ziele werden seit Neustem auch aus der Regionalplanung aktiv unterstützt, indem in allen Planungsregionen eigene Beauftragte benannt wurden. Damit wird aber auch die zwingend notwendige enge Verbindung zu unsere harten, klassischen rechtsverbindlichen Instrumenten der Landes- und Regionalplanung hergestellt. Denn diese ist und bleibt unsere entscheidende Basis.

V. Fazit

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn es um die Weiterentwicklung der Landesplanung gerade vor dem Hintergrund einer regionalen und kommunalen Entwicklung geht sind wir nicht nur offen für Weiterentwicklungen.

Anpassungen, Weiterentwicklungen neue Ideen müssen geradezu integralen Bestandteil unserer Disziplin sein.

Aber, meine Damen und Herren, Neuerungen und Weiterentwicklungen nicht um jeden Preis, sondern nur dort wo es erforderlich und sinnvoll ist.

Das Engagement, die Kreativität, Aufgeschlossenheit und Entschlossenheit auf der kommunalen und regionalen Ebene sind die entscheidenden Faktoren für unsere Entwicklung.

Wie Sie alle wissen machen wir Bayern ja ohnehin immer alles am besten - zumindest wenn man sich unsere politischen Reden anschaut. Aber wenn das denn wirklich so ist, dann doch sicher nur weil wir offen für Erfahrungen sind – benchmarking und best practice auf gut bayerisch.

Dazu kann sicherlich auch diese Veranstaltung ihren Beitrag leisten.